

waffe bildet die Flinte. Auch der Schild gehört bereits zu den Seltenheiten im Lande. Eigentümlich ist nur die Anlage der Dörfer geblieben, die, wo es irgends angeht, auf hohen unzugänglichen Felsen liegen. So ist auch das Dorf Wuga gelegen, die etwa 200 Hütten umfassende Königsstadt von Usambara, die kein Fremder betreten darf.

Die Waschamba leben von Ackerbau und Viehzucht. Die Hauptnahrungspflanze ist die Bohne; aber auch Kegerhirse, Maniok oder süße Kartoffeln und Reis werden angebaut, wobei man namentlich in den nördlichen Landesteilen eine ziemlich ausgebildete kunstvolle Bewässerung der Felder findet. Bemerkenswert ist die Vorliebe der Waschamba für die Bienenzucht. Besonders im Kampinenlande werden erstaunlich viele Bienenstöcke aufgestellt, da dort der Feldbau weniger erträglich ist. Der Honig ist dunkelbraun, sehr süß und wohlschmeckend, und die Eingeborenen verstehen es, eine Art leichten Meis daraus herzustellen.

Usambara führt bis jetzt wenig aus. Honig, Butter, Tabak, Melasse, Bohnen und etwas Kautschuk sind die Hauptausfuhrartikel, die von den Eingeborenen selbst zur Küste getragen werden. Daher kommt es auch, daß hier bares Geld überall gangbar ist und indische Kupfermünzen selbst in entlegeneren Gegenden angenommen werden.

Die Waschamba gehorchten bis zum Jahre 1867 alle dem Könige von Wuga. Seitdem aber hat sich der Häuptling von Bondei selbständig gemacht, und der König verließ Wuga und siedelte sich mehr an der Karawanenstraße an, um die durch sein Land ziehenden Händler plündern zu können. Die Herrscher waren seit jeher Freunde und Anhänger der Araber. König Sembodja verkaufte zwar für einen Posten Zeug Usambara an die Deutschen, für ein paar Ellen mehr hätte er ihnen aber auch ganz Afrika verkauft, und er war der erste, der sich beim Ausbruche des Aufstands auf die Seite der Araber schlug.

Der feindliche Einfluß der Araber und der mit ihnen verbundenen Herrscher ist jedoch bereits gebrochen worden. Die Tätigkeit der deutschen Pflanzler ist wieder aufgenommen, und so dürfte für Usambara in Wirklichkeit eine gute Zukunft andbrechen.

Nach Falkenhörst.

296. Wenn du noch eine Heimat hast.

1. Wenn du noch eine Heimat hast,
So nimm den Ranzen und den Stecken,
Und wandre, wandre ohne Rast,
Bis du erreicht den teuern Flecken.
2. Und strecken nur zwei Arme sich
In freud'ger Sehnsucht dir entgegen,
Fließt eine Träne nur um dich,
Spricht dir ein einz'ger Mund den Segen, —